

15.14 24. 10. 19 Fr

1. Staatsanleihe : Der große Pump

Abreißkalender.

Also mit der Staatsanleihe will es nicht butteln,
sagen sie.

Das ist fatal. Es hieß doch immer: Jetzt ist der
Augenblick für den großen Pump gekommen! Die Lu-
xemburger haben die Taschen zum Bersten voll Geld
und wissen nicht, wie sie es anlegen sollen. Deutsche
Kriegsanleihe ist mehr oder weniger in Verzug ge-
kommen. Häuser sind keine mehr zu verkaufen, und
die Angst, daß Mäuse ihnen ihre Schäze anknabbern,
bringt die neuen papiernen Krösusse um. Also ist
es eine rettende Tat, wenn der Staat sagt: Kinder,
vertraut mir eure Banscheine an, ich gebe euch vier-
einhalf Prozent, ist das nicht splendid? Und Ihr
habe das Verdienst, dem Vaterland aus der Not zu
helfen und der Regierung einen glänzenden Ver-
trauensbeweis zu geben!

Aber die guten Leute beihielten die Hände in den
Taschen und dachten sich das Ihrige dabei. Was sie
dachten, erfährt niemand. Sie sagen wohl dies und
sagen das, aber ganz im Hintergrund ihrer Gedan-
ken steht das Misstrauen.

Denn Pump ist vor allen Dingen eine Vertrau-
enssache. In unserm Lesebuch stand seinerzeit eine
Geschichte von einem peinlich gewissenhaften alten
Herrn, der keinen Pfennig Geld hatte und bis zu
seinem Ende auskömmlich vom Pump lebte. Er be-
zahlte immer seine Rücklände von gestern mit der
Unleihe von heute und blieb niemand etwas schuldig,
ausgenommen seinem letzten Gläubiger. Der
war natürlich um sein ganzes Darlehen geprellt.
Aber da lag der gewissenhafte alte Herr sicher ge-
borgen in seinem Grab von reglementmäßiger Tiefe, u.
wenn der Geprallte durch bittere Vorwürfe seinem
Unrat Lust machte, nahmen alle andern für den
Toten Partei und sagten, er habe stets ihr volles
Vertrauen besessen, und sie hätten ihm jederzeit
le bon Dieu sans confessions gegeben,

Dieses Vertrauen, dessen die Staaten sogut, wie
die einzelnen Bürger bei Geldgeschäften bedürfen,
besitzt unsre Regierung nicht mehr.

Sie braucht sich über die Gründe den Kopf nicht
zu zerbrechen.

Sie hat die Hand dazu geboten, Riesensummen so
zu verausgaben, wie das Land in seiner überwiegen-
den Mehrheit nicht wollte, daß sie verausgabt wür-
den. Die, die kein Geld haben, finden es höchst an-
gebracht, daß die Regierung Geld zum Fenster hin-
aus werfen hilft. Die aber, die Geld haben, werden
das unangenehme Gefühl nicht los, daß es ihr Geld
ist, das da zum Fenster herausfliegt.

Herr Leyens ist ein sehr gescheiter Finanzminister.
Und wenn er es noch nicht war, als er seinen
Posten übernahm, so ist er es inzwischen sicher ge-
worden. Ich, ein blutiger Laie in Finanzfragen,
brauche ihm also nicht zu sagen, warum seine Un-

1. Staatsanleihe

Fürsorge missliefen
Vertragsschäfe
Pump

Leihe vorbei gelungen ist. Er weiß es ganz genau
und er wird sich wohl in einer der nächsten Sitzun-
gen der neuen Kammer haarschein darüber auslassen.

Eins aber wird er sicher nicht sagen, die Haar-
sache: daß nämlich das Land ihnen nicht mehr traut.

Ein Bruder Studio, der am 29. des Monats eines
Pump anlegen will und dabei abfällt, sagt auch auf-
eindmal lieber, der andre sei ein schäbiger Pfennig
fischer, als daß er eingestehen, er halte ihn schon ei-
ns paarmal ausspielen lassen.

Vendredi

24. 10. 1919